

Aktuelles aus dem ZBV

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 2177733 ■ www.zbv.ch



Serie von Auswanderer Walter Hegetschwiler

40 Jahre später in Kanada

Viele interessante Erfahrungen hat Bauer und Auswanderer Walter Hegetschwiler im Verlaufe seines Lebens gesammelt. Und damit diese nicht verloren gehen, hat er sie schriftlich festgehalten. In den kommenden Wochen finden Sie im Zürcher Bauer den zweiten Teil dieser Serie.

Aus seinem Tagebuch: Ist es immer noch besser – das Neue? Jetzt, wo es nicht mehr neu ist, hat sich der Neuwert erhalten, verbessert? Hat die Begeisterung sich erhalten, die Zuversicht sich bestätigt, die Erwartungen sich erfüllt, der Einsatz sich gelohnt? Nachfragen, hinterher fragen kann nur Nachdenken sein, denn Fragen verlangen eindeutige Antworten. Möchtest du wieder zurück in die Schweiz, ist eine wiederkehrende, sogar die Hauptfrage. Sie wird mit Nein beantwortet. Aus Überzeugung, oder aus Sachzwang? Aus Überzeugung! Jawohl: Überzeugung!

Also ist Québec besser; besser als die Schweiz. Nein! Doch Sachzwang? Nicht Sachzwang: Liebe zur Sache! Und Sache ist: Zuhause sein, daheim sein, dort sein dürfen, wo gearbeitet, gelebt und Schönes erlebt wird. Da zu sein, bei den Leuten, die man lieb hat, die einen umgeben, mit denen man täglich verkehrt. Das sind jene, die die gleichen Unwetter, die gleiche Grippe

erdulden müssen, die, die mit und neben uns leben, die Anteil nehmen und helfen wenn's nötig ist: Nachbarn und Freunde.

Sachzwänge sind das keine, solche hatten wir in der Schweiz. Sie führten zum Hiersein, deshalb möchte ich nicht wieder zurück. Meine Enkel werden die Frage nach dem Zurück-gehen-Wollen, gar nicht beantworten müssen – man wird sie ihnen auch nicht stellen.

Meine halbe Lebens-Arbeitszeit, dazu noch ein Dutzend Rentnerjahre, habe ich hier verbracht. Ich kann vergleichen! Soll ich daraus Schlüsse ziehen, beurteilen und urteilen? Wer vergleicht wägt ab, unterscheidet, weil er zweierlei kennt. Bei der Verabschiedung vom Dorf nahm ich alle bis dahin erlebten Eindrücke mit. Alles was ich kannte, erlebte und gelernt hatte war gespeichert und bot sich als Grundlage für spätere Vergleiche an.

Das ist interessant. Ich tue es gerne. Möglichkeiten sind viele gegeben, sie verleiten dazu, immer wieder neu zu vergleichen. Aus dieser doppelten Perspektive betrachtet, ergeben sich Wunschbilder, die man gerne dorthin setzt, wo man glaubt, sie wären besser platziert. Dabei, das ist eine Grundregel, soll Gleiches mit Gleichem verglichen werden. Gar nicht so einfach, wie man glauben mag; es gibt vielerlei Unterschiede! Diese wegen ihres Bestehens und ihrer Häufigkeit zu kritisieren, wäre falsch. Nur weil es anders ist,



Walter Hegetschwiler macht sich Gedanken um Recht und Unrecht in verschiedenen Kulturen. Bild: pixabay

muss Anderssein nicht falsch, auch nicht besser, oder schlechter sein.

Wenn sich der Auswanderer zum Vergleichen aufmacht, versteckt sich ihm eine Gefahr: seine Erinnerung an die alte Heimat – die sich in der Zeit seiner Abwesenheit verändert hat! Sein mitgenommenes Bild, seine fest verankerten Eindrücke entsprechen seiner damaligen Erlebniswelt, nicht der aktuellen. Gibt es Unterschiede? Wenn ja: zwischen der alten und der neuen

Welt, oder ganz einfach zwischen dem Früher und dem Heute?

Dort aber, wo Unterschiede in zivilisierten, kultivierten und demokratischen Gesellschaften keinen Platz haben dürfen, muss Übereinstimmung herrschen. Beim Recht, der unparteiischen Auslegung und Anwendung der Gesetzesgrundlagen, zum Beispiel. Dazu gehört die Rechtsprechung, überall Justiz genannt. Auch Ehrlichkeit und ein wacher Glaube an den Grundsatz von «Treu und Glauben» sollten dominieren.

Erinnerungen an einen Freund und seine warnenden Worte lassen mich deshalb an zwei Schweizer Auswanderer denken. Beide konnten ihre Unkenntnis von «Mein und Dein» mit einer Hand auf der Bibel und die andere zum Schwur erhoben, ungestraft ausleben. In diesem Sinne musste meines Freundes Einschätzung der Gerichtspraxis richtig sein; aber: wo ist sie besser, in der Schweiz oder hier? Ganz bestimmt dort, wo man sie gar nicht anrufen muss – wenn Ehrlichkeit und Kompetenz vorherrschen. Aber herrschen sie vor, wenn ein cleverer Rechtsanwalt der beiden Schweizer plumpe Lügengeschichte vertritt und der Richter diese nicht sehen kann oder nicht sehen will. Korruption und fehlende Kompetenz ist in allen sozialen Schichten vertreten. Ich will versuchen dieser Frage nachzugehen. Den Menschen nachzufühlen. Haben auch sie, die Auswanderer, sich verändert? Bei uns zu Hause gelte halt: «Ein Mann, ein Wort», brüstete sich der Schweizer hochmütig vor dem Richter und genau diesen Grundsatz missachtete er in seiner «Neuen-Welt» – mit Erfolg!

Urteile, oder gar Kritik, darf es dort nicht geben, wo man sein will, wie man sein muss, wenn man sein will, wie alle sind. Auch das wollte ich von Anfang an: Nicht anders sein; aber ich bin es.

Wir erwarteten allseits gelebtes, aktives Staatsbürgertum; das war es aber nicht. Es bestanden Unterschiede, solche, die sich mit der Zeit davon machten und solche, die offensichtlich Bestand haben.

Man muss Ausland-Schweizer sein, um die heimischen Institutionen und die Macht einer direkten Demokratie mit mutiger Presse und darin geäusserten, ebenso mutigen Volksmeinungen, loben und schätzen zu können!

Meine Nachfahren der zweiten Generation werden es in dieser Beziehung

einfacher haben; sie sind hier geboren. Auch sie werden die Gabel beim Essen von Anfang an und fortwährend, von einer Hand zur anderen wechseln und sie werden den Tag erleben, an dem ein Regierungsvertreter ihnen eine Schulhauserweiterung, oder eine andere öffentliche Investition, so ankündigt, als würde er sie selber bezahlen.

Er habe sich dafür – und damit für Euch, liebe Schüler und auch für Sie, verehrte Eltern – eingesetzt, gewehrt und gekämpft: – erfolgreich! Das wird er betont anfügen.

Spätestens dann werden alle Zuhörer gelernt haben, wer für sie bestimmen kann, wo Macht sitzt und wer sie anwendet. Gleichzeitig werden sie ihre eigene, kleine Welt abhängig von einer mächtigen, aber auch sehr fernen, anderen Welt sehen.

Regieren und regiert werden ist die Regierungsform, wo ein Führungsteam – die «Classe-Politique», unterstützt von einem Beamtenstab – für sich in Anspruch nimmt, nur rechtens und bestens zu regieren.

Ob rot, blau, oder schwarz als Parteifarbe ist einerlei, weil immer nur das Eigene, die eigene Meinung, die eigene Tat, die eigene Ansicht, als das Beste proklamiert wird und deshalb gültig sein muss.

■ Walter Hegetschwiler

Nachgefragt bei ...

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

Philipp Baumann

Philipp Baumann aus Berg (Dägerlen) hat am Kurs Bodenaufwertung von seinem Projekt, das kurz vor dem Abschluss steht, erzählt. Der Milchproduzent hat auf der Parzelle «Wurzenacker» eine Aufwertung vornehmen lassen.

Wie kamen Sie auf die Idee, ihre Fruchtfolgefläche aufzuwerten? Warum drängte sich das auf?

Ich hatte Kartoffeln auf dem Blätz. Aber einerseits sammelte sich an einer Stelle von Jahr zu Jahr mehr Wasser, wenn es regnete. Und dazu kam, dass die Bewirtschaftung zunehmend schwieriger wurde. Und so war für mich 2012, kurz nachdem ich den Betrieb übernommen hatte, bald klar, dass hier Handlungsbedarf herrschte.

Wie lange dauerte es von der Idee bis die Bewilligung stand?

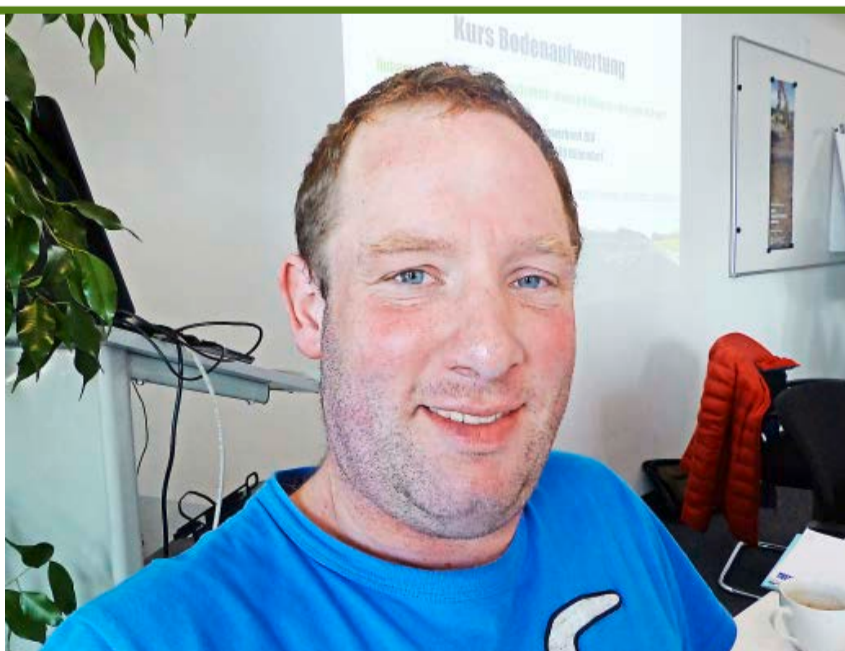
2012 begann wir, uns bei Unternehmern zu informieren und 2015 hatten wir dann die Bewilligung in der Hand

Wie lange von der Bewilligung bis zum Abschluss der Bauarbeiten?

Im Herbst 2016 war Baubeginn und im Sommer 2018 konnte er abgeschlossen werden.

Was war anstrengender für Sie (Bewilligungsprozedere, Bauarbeiten)?

Für die Bewilligung sorgte vor allem mein Unternehmer. Ich musste nur abwarten und ab



Landwirt Philipp Baumann hat eine Bodenaufwertung erfolgreich durchgeführt. Bild: ZBV

und zu Papiere liefern. Der Bau selber war eindrücklich. Weil wir möglichst Füllmaterial aus der näheren Umgebung verarbeiten wollten, gab es zwischendrin drei bis vier Monate einen Baustopp. Das machte mich manchmal nervös. Ich wollte lieber, dass es vorwärts geht. Das Warten hat sich am Ende aber gelohnt.

Was war überraschend?

Diese Unmengen an Material, die verschoben wurden. Zum Teil mussten auch verschiede-

nen Füllungen gemischt werden, bevor sie in den Boden kamen.

Diese unglaublich vielen Stunden Baggerarbeit, das hatte ich vorher noch nie gesehen.

Wo fanden Sie Unterstützung?

Bevor ich den Vertrag mit dem Unternehmer unterschrieb, zeigte ich ihn der Betriebsberatung des Zürcher Bauernverbands. Dadurch konnte ich einige wichtige Punkte besser regeln. ■



Anzeige

Für eine produzierende Landwirtschaft

Jacqueline Hofer

wieder in den Kantonsrat

www.jhofer.ch

2x auf Ihre Liste

- ▶ Kantonsrätin (Bezirk Uster)
- ▶ Stadträtin Dübendorf
- ▶ Verwaltungsrätin Spital Uster
- ▶ Justizkommission des Kantons Zürich
- ▶ Parlamentarische Gewerbegruppe, Wohn- und Grundeigentum, Sport
- ▶ Vorstand KMU und Gewerbeverband Kt. Zürich
- ▶ Präsidentin Bezirksgewerbeverband Uster
- ▶ Mitglied HEV Dübendorf & Oberes Glattal / Uster

Und in den Regierungsrat: Natalie Rickli und Ernst Stocker

SVP Liste 1